

Unterrichtseinheit 3: Ein Arzt

■ Unterrichtsplanung und -vorbereitung

Unterrichtsziel:

Manche Menschen, die in der glücklichen Lage sind, ihren Beruf in aller Freiheit aussuchen zu können, entscheiden sich für eine Tätigkeit, die mit großer, stetig präsenter Verantwortung verbunden ist. Die in dieser Unterrichtseinheit verwendete kurze Geschichte illustriert dies anhand eines Arbeitsalltags eines realen, aktuell praktizierenden Herzchirurgen. Sie zeigt auch die Einsamkeit der Verantwortung auf. Der Text ist so verfasst, dass er auch junge Schüler nicht schockieren kann.

Zeitraumen:

1 Unterrichtsstunde

Hilfsmittel:

Vorbereitete Kopiervorlagen:

- Lesetext: Ein Arzt
- Arbeitsblatt AB 1: Ein Arzt
- Arbeitsblatt AB 2: Persönlicher Einsatz

Weiteres Material:

–

■ Unterrichtsstunde

Einstieg:

Der Lehrer liest den Lesetext „Ein Arzt“ vor.

Verlauf:

Nachdem der Text kurz auf das allgemeine Verständnis geprüft wurde, werden folgende Fragen gemeinsam besprochen:

- Welche Operation musste der Arzt an jenem Morgen durchführen?
- Wie lange dauerte die Operation?
- Warum beschloss der Arzt, noch länger in der Klinik zu bleiben?
- Im Text steht: „Der Mann war noch nicht aufgewacht, sein Atem ging ruhig und regelmäßig und die Instrumente zeigten, dass alles in Ordnung war.“ Hätte der Arzt guten Gewissens nach Hause gehen können?
- Warum hat ein Mensch zwischen zwei Arbeitsschichten frei?
- Warum wohl geht der Arzt auch dann noch nicht nach Hause, als der Mann die Augen geöffnet hat und alles in Ordnung ist?
- Wer ruft den Arzt um sieben Uhr an?
- Was hatte der Arzt vergessen? Wie alt wurde er?
- Warum war er Herzchirurg geworden?
- Was geschieht, als der Arzt schließlich um elf Uhr abends beschließt, nach Hause zu fahren?
- Wie reagiert der Arzt dann? Was beschließt er zu tun?

Und weiterführend:

- Auf was alles hat der Arzt verzichtet zugunsten des alten Mannes? (Freizeit, eigene Geburtstagsfeier, Freunde usw.)

- Wie denken die Kinder über den Arzt? Welche Gefühle weckt er in ihnen? (Achtung, Bewunderung, Vertrauen, Staunen usw.)

AB 1 dient der individuellen Arbeit.

Anschließend leitet der Lehrer das Unterrichtsgespräch auf folgende Punkte:

- Der Arzt hat einen Beruf mit viel Verantwortung ausgesucht. Was bedeutet das Wort „Verantwortung“? Der Begriff wird an der Tafel festgehalten.
- Hatte es in der Geschichte einen Sinn, über die eigentliche Verantwortung hinauszugehen? Wieso war das so?
- Denkst du, dass es immer gleich ein Resultat bringt, wenn jemand über das allgemein angenommene Soll hinausgeht?
- Wenn ein Mensch mehr von sich selbst verlangt, als er es eigentlich müsste, tut er das immer, weil er die Anerkennung der anderen Menschen gewinnen möchte? Denke an die Geschichte: Waren die Frau und die Freunde des Arztes erfreut, ihn nicht bei seiner eigenen Geburtstagsfeier zu sehen?
- Kannst du dir vorstellen, dass ein Mensch es auch manchmal schwer bei seinen Kollegen oder der Familie haben kann, wenn er so ist wie der Arzt in der Geschichte, mehr macht, als er tun muss?
- Ist es immer leicht, aus der Masse hervorzutreten? Wie denken die Kinder darüber?
- Kannst du dir vorstellen, dass es einem Menschen eine Art Freude oder Genugtuung bereitet, über das erwartete Maß hinauszugehen? An welche Bereiche denken die Kinder? (Sport, Kunst, Handwerk usw.)

Und in die Welt der Kinder zurückkommend:

- Gibt es einen Bereich, wo auch die Kinder sich mehr abverlangen, als nötig ist? Tun sie es in diesem Fall, weil sie es selbst so wollen, oder möchten sie anderen Menschen damit gefallen, sie beeindrucken?

AB 2 dient abschließend der individuellen Arbeit.

VORSCHAU

Ein Arzt

Um halb sieben war Schichtwechsel gewesen und pünktlich um sieben Uhr frühmorgens begann er zu operieren: der Arzt. Zwei weitere Ärzte halfen ihm bei der Operation, ebenso vier Krankenpflegerinnen und zwei Krankenpfleger. Auch ein Medizinstudent war anwesend, der zuschaute, Handlangerdienste leistete und sich Mühe gab, so viel wie möglich hinzuzulernen.

Es handelte sich um eine schwierige Operation am Herzen eines Mannes von einundachtzig Jahren. Sie dauerte mehr als sieben Stunden. Dann hoben die Krankenpfleger den alten Mann in sein Bett auf Rädern und schoben ihn in einen speziellen Raum, in dem er langsam wieder aufwachen sollte.

Einer der Ärzte schaute auf die Uhr. Viertel nach zwei nachmittags. Müde, aber zufrieden, dass alles gut gelaufen war, wusch man sich und freute sich auf den freien Nachmittag. Um vierzehn Uhr dreißig war Schichtwechsel. Alle gingen nach Hause. Alle, außer einem: Der Arzt, der die Operation durchgeführt hatte, zog sich in das Ärztezimmer zurück: „Ich bleibe noch eine Stunde, für den Fall, dass es doch noch Komplikationen geben sollte.“ Er blieb nicht eine Stunde, er blieb viel länger.

Er sah aus wie ein ganz gewöhnlicher Mensch. Er war von durchschnittlicher Größe, weder dick noch schlank, und wer ihm auf der Straße begegnet wäre, hätte ihn nicht weiter beachtet. Es sei denn, er hätte seinen Blick, seine Augen gesehen. Es waren die Augen eines hochintelligenten, wissenden Menschen. An seinem Blick war nichts gewöhnlich.



Er hatte lange im Ärztezimmer auf einem Stuhl am Tisch gesessen und in einem Fachbuch gelesen, war aufgestanden, hatte am Fenster gestanden, war in den Raum mit dem alten Mann in seinem Bett gegangen. Der Mann war noch nicht aufgewacht, sein Atem ging ruhig und regelmäßig und die Instrumente zeigten, dass alles in Ordnung war. Der Arzt hätte guten Gewissens nach Hause gehen können. Stattdessen ging er wieder ins Ärztezimmer, für den Fall, dass es doch noch Komplikationen geben würde.

Gegen achtzehn Uhr schaute eine Krankenpflegerin herein. Sie war erstaunt, dass der Arzt noch da war. „Sie haben morgen ab sieben Uhr eine Operation auf Ihrem Plan stehen. Gehen Sie nicht nach Hause, um sich ein bisschen auszuruhen?“ Er sagte, er wolle noch eine kleine Stunde bleiben.

Um neunzehn Uhr klingelte sein Telefon. „Wann kommst du nach Hause? Du weißt, dass wir Gäste für halb acht eingeladen haben. Und du brauchst vierzig Minuten für den Heimweg. Wir wollten doch deinen Geburtstag feiern.“ – „Ich komme bald, so schnell ich kann. Fangt schon mal ohne mich an!“ Er hatte seinen Geburtstag glatt vergessen. Siebenundfünfzig Jahre war er nun schon alt.

Er dachte an seine Studienzeit an der Universität zurück. Hausarzt hatte er werden wollen. Dann hatte er seine Leidenschaft für die Chirurgie entdeckt und sich auf die Herzchirurgie spezialisiert. Er ging wieder zu dem alten Mann hinüber. Der hatte nun die Augen geöffnet. Der Atem ging ruhig, alles war in Ordnung. Der Chirurg hätte nach Hause gehen können. Eine Viertelstunde wollte er aber noch bleiben.

Gegen einundzwanzig Uhr klingelte das Telefon wieder. Es waren seine Freunde, die zu Hause auf ihn warteten. Sie redeten alle zusammen in den Apparat hinein, sagten ihm ihre Glückwünsche und dass sie auf ihn warteten. Im Hintergrund sang eine Frau, die offenbar schon kräftig gefeiert hatte: „Alles Gute zum Geburtstag, lieber ...“ Der Rest ging in lauten Rufen unter.



Um dreiundzwanzig Uhr beschloss er, nach Hause zu fahren. Er würde ein kleines Glas mit seinen Gästen trinken und dann sofort schlafen gehen. Am nächsten Tag musste er spätestens um halb sechs aufstehen. Er stand von seinem Stuhl auf und griff nach seiner Weste.

Die Tür flog auf. „Doktor, kommen Sie schnell, der alte Mann ...!“ Die Krankenpflegerin lief schon wieder hinaus zu dem Saal, in dem sich der Patient befand. Der Chirurg eilte ihr nach. Ein Blick auf den Mann und die Instrumente genügte.

„Wir operieren sofort. Macht den Operationssaal bereit! Ruft zwei weitere Ärzte hinzu! Wer hat denn eigentlich jetzt Dienst? Krankenpfleger brauche ich, sofort! Auch Krankenpflegerinnen, los, los!“

Er lief in das Zimmer, das an den Operationssaal grenzte und wusch sich die Hände bis an die Ellbogen. Eine Krankenschwester hielt ihm den grünen Arztkittel hin, eine andere strickte ihm den Kittel auf dem Rücken zu, eine dritte stülpte ihm die Gummihandschuhe über. Jemand hielt ihm die Tür auf und er betrat entschlossen den Operationssaal.

Er würde kämpfen und sein Bestes geben. Er würde dem alten Mann noch ein paar Jahre Leben schenken. Wie ein Gott.



Führte der Arzt an jenem Tag eine einfache Operation durch? Welche Operation war es und wie lange dauerte sie?

Warum bleibt der Arzt so lange nach der Operation in der Klinik?



Worauf verzichtet der Arzt, als er beschließt, in der Klinik zu bleiben, obschon seine Schicht längst beendet ist?

Am Nachmittag: _____

Am Abend: _____

Hätte der Arzt normalerweise in der Klinik bleiben müssen?

Warum hat ein Mensch zwischen zwei Arbeitsschichten frei?

Was geschieht, als der Arzt um elf Uhr beschließt, nach Hause zu fahren?

Wie reagiert der Arzt?

Wie denkst du über den Arzt?

Mit welchen Gefühlen betrachtest du das Handeln des Arztes?

Warum denkst und fühlst du so?

Das Wort „Verantwortung“ bedeutet:

Hatte es in der Geschichte „Ein Arzt“ einen Sinn, über die eigentliche Verantwortung hinauszugehen? Wieso war das so?

Denkst du, dass es immer ein Resultat bringt, wenn jemand mehr tut, als er tun muss? Warum denkst du so?

In welchen Bereichen möchten die Menschen normalerweise über sich hinauswachsen?

Wenn ein Mensch mehr von sich selbst verlangt, als er muss, tut er das immer wegen der Anerkennung der anderen Menschen?

Verlangst du manchmal mehr von dir, als nötig ist? Tust du das in diesem Fall, weil du es willst oder um anderen Menschen zu gefallen? Erzähle, wenn du möchtest.
